

auf dem laufenden

AKTUELLE ARBEITEN VON FORBA

2011_2



EDITORIAL

Im letzten Jahrzehnt stieg die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich deutlich an, atypische Beschäftigung ist für BerufseinsteigerInnen keine Seltenheit, und von Jobunsicherheit sind besonders junge Menschen betroffen. Daran ist zu erkennen, wie schwierig der Einstieg in den Arbeitsmarkt heute sein kann. Diese Phase wirkt sich aber positiv oder negativ auf das gesamte Berufsleben aus. Zwei aktuelle Forschungsprojekte von FORBA befassen sich mit dem Berufseinstieg. Auf ihre Ergebnisse weisen wir auf Seite 2 hin.

Mit neuen Forschungsprojekten setzen wir die Arbeit in wichtigen Schwerpunkten des Instituts fort: Seit fast einem Jahrzehnt arbeiten wir kontinuierlich über die Beschäftigung und Arbeit im Gesundheitswesen und in den öffentlichen Dienstleistungen im Allgemeinen. Wie berufliche Mobilität zur Erhaltung der Gesundheit beitragen kann, analysieren wir nunmehr im vierten aufeinander folgenden Forschungsprojekt. Gerade in einem überwiegend auf Projektbasis finanzierten Institut sind Schwerpunktsetzung und Kontinuität nicht leicht zu erreichen, aber umso wichtiger für die Qualität der Forschung und die Entwicklung der ForscherInnen. Wir danken für die Kooperation und Unterstützung im zu Ende gehenden Jahr und wünschen Ihnen das Beste für 2012!

Jörg Flecker
Wissenschaftlicher Leiter

Thomas Riesenecker-Caba
Organisatorischer Leiter

Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt



1020 WIEN · ASPERNBRÜCKENG. 4/5 · TEL: +43(0)1-21 24 700 · FAX: +43(0)1-21 24 700-77 · OFFICE@FORBA.AT · WWW.FORBA.AT

FORBA besteht seit 1991 als gemeinnütziges, unabhängiges Forschungsinstitut, das auf die wissenschaftliche Analyse aktueller Themen der Arbeitswelt spezialisiert ist. Das Institut arbeitet interdisziplinär (Soziologie, Politikwissenschaft, Genderforschung und Informatik) und ist international ausgerichtet. Es finanziert sich überwiegend aus Forschungsprojekten, die auf europäischer und österreichischer Ebene im Wettbewerb eingeworben werden.

FÜRS GUTE LEBEN LERNEN: DER CAPABILITIES APPROACH UND DIE ARBEITSMARKTINTEGRATION BENACHTEILIGTER JUGENDLICHER

Der Übergang von der Schule ins Berufsleben oder in eine weiterführende Berufsausbildung ist für Jugendliche eine kritische Zeit voller Entscheidungen. Nicht zuletzt durch den ökonomischen Strukturwandel und den Rückgang verfügbarer Lehrstellen hat sich diese Lebensphase für viele Jugendliche weiter verkompliziert.

Im Rahmen des EU-Projekts „WorkAble – Making Capabilities Work“ werden arbeitsmarktpolitische Strategien analysiert, welche junge Menschen bei der selbstbewussten Gestaltung ihres (zukünftigen) Erwerbslebens unterstützen. Die ersten Projektergebnisse zeigen, dass dabei unterschiedliche Politiken zur Anwendung kommen, die stark mit der Ausgestaltung des jeweiligen nationalen (Aus)Bildungsregimes korrelieren. Sie unterscheiden sich v.a. darin, ob sie stärker die Bildung oder die Beschäftigung betonen und ob primär konventionelle Maßnahmen für Jugendliche angeboten oder auch alternative und innovative Lern- und Beschäftigungsformen entwickelt werden. Im Rahmen von WorkAble beschäftigt sich FORBA anhand einer Fallstudie zur überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA) mit der Frage, inwiefern jungen Menschen jene Fähigkeiten vermittelt werden, die ihnen eine aktive Lebensgestaltung ermöglichen. Die ÜBA wuchs im Rahmen der Ausbildungsgarantie zu einem wesentlichen Bestandteil des österreichischen Berufsbildungssystems.

Die theoretische Grundlage von WorkAble stellt der „Capability Approach“ von Amartya Sen dar. Mit diesem Ansatz lässt sich zeigen, ob und wie arbeitsmarktpolitische Maßnahmen die Jugendlichen dazu befähigen, persönlich befriedigende Ausbildungs- und Berufsentscheidungen zu treffen. Andererseits macht die Untersuchung Herausforderungen und Grenzen der Ermöglichung von Selbstorganisationsfähigkeit, gesellschaftlicher Partizipation und Empowerment von Jugendlichen in dieser Übergangsphase deutlich.

Der (englischsprachige) WorkAble-Beitrag von Bettina Haidinger und Roland Atzmüller zur Ausbildungsgarantie ist als FORBA-Schriftenreihe Nr. 1/2011 unter www.forba.at (Download) abrufbar. Die bisher im Rahmen des Gesamtprojekts erschienenen Berichte finden sich unter <http://www.workable-eu.org>.

KONTAKT: Bettina Haidinger (haidinger@forba.at)



PRAKTIKA SIND HÄUFIG UMGEHUNG REGULÄRER BESCHÄFTIGUNGSVERHÄLTNISSE

In einer Studie für das BMASK untersuchte FORBA die Bedingungen von PraktikantInnen unter Graduierten, Studierenden und auch SchülerInnen in Österreich. Teilweise kann Entwarnung gegeben werden: Angesichts von etwa 13% eines Jahrgangs an HochschulabsolventInnen, die nach Studienabschluss Erfahrungen mit Praktika gemacht haben, kann man für Österreich nicht von einer „Generation Praktikum“ sprechen. Gleichzeitig zeigen die Befunde jedoch, dass v.a. Geistes-, Kultur- und SozialwissenschaftlerInnen – und hier wiederum Frauen – nach dem Studienabschluss überproportional häufig ein Praktikum absolvieren; dass Praktika nur eine Variante atypischer und z.T. sehr schlecht entlohnter Berufseinstiege sind; und dass v.a. Studierende häufig unter- und unbezahlte Praktika eingehen, oft ohne Klärung der rechtlichen Situation ihres Beschäftigungsverhältnisses. Deutlich positiver fällt die Bewertung der Praktika hingegen hinsichtlich der Lerneffekte aus, die sie ermöglichen, stellen sie doch für viele die erste praktische Erfahrung in einem Betrieb dar. Als zentrale Problemzone, die juristisch schwer in den Griff zu bekommen ist, erweist sich aufgrund der fehlenden Legaldefinition der oft unklare Status eines Praktikums zwischen Ausbildungs- und Arbeitsverhältnis. Vom faktischen Vorliegen eines Arbeitsverhältnisses ist etwa abhängig, ob im Fall einer unbezahlten Tätigkeit Ansprüche auf eine nachträgliche Entlohnung geltend gemacht werden können. Aus unseren Interviews geht hervor, dass wahrgenommene Missstände von PraktikantInnen nur in Ausnahmefällen angesprochen, geschweige denn gerichtlich bekämpft werden, da viele Betroffene auf eine spätere Beschäftigung in der Praktikumsorganisation oder zumindest auf ein positives Praktikumszeugnis hoffen. Auch die zeitliche Begrenztheit eines Praktikums spielt hier eine maßgebliche Rolle.

Der Bericht ist als FORBA-Forschungsbericht 4/2011 unter www.forba.at (Download) verfügbar.

KONTAKT: Hubert Eichmann (eichmann@forba.at)

PRAKTIKA NACH AUSKUNFT DER PRAKTIKANTINNEN (in Prozent; Daten aus mehreren Quellen)

	Pflichtpraktika Schüler	Pflichtpraktika Studierende	„freiwillige“ Praktika Studierende	Praktika Graduierte
Anteil bezahlter Praktika	86	36	68	75
über Arbeitgeber versichert	83	53	k.A.	51
durch Praktikum überfordert/ belastet	17	8	6	15
mit Praktikum insgesamt zufrieden	88	80 FH, 70 Univ.	k.A.	52
Gefühl, ausgenützt zu werden	12	13	14	k.A.

WIE ERGEHT ES PRAKTIKANTINNEN IN EUROPA?

KONTAKT: Bernhard Saupe (saupe@forba.at)

LAUFZEIT: August 2011 – November 2011

KOORDINATION: Institute for Employment Studies (IES), GB

FINANZIERUNG: Europäische Kommission

Obwohl Praktika in Europa als sinnvolle Möglichkeit erachtet werden, den Arbeitsmarkteinstieg junger Menschen zu erleichtern, sind Qualität, Lerneffekt, vertragliche Bedingungen etc. auch zunehmend Gegenstand kritischer Betrachtung. Innerhalb der EU sind außerdem markante Unterschiede in der Verfügbarkeit und Qualität von Praktika zu beobachten. Die EU-weite Studie hat daher zum Ziel, erstmals einen umfassenden Überblick über Häufigkeiten und Bedingungen von Praktika in allen 27 Mitgliedsstaaten auszuarbeiten. Zum Einsatz kommt dabei eine Kombination aus Sekundärdaten-, Dokumenten- und Politikanalyse, Stakeholderinterviews, sowie Fallstudien. FORBA zeichnet für den österreichischen Bericht verantwortlich.

PRODUKTIVITÄT UND QUALITÄT IM ÖFFENTLICHEN DIENST

KONTAKT: Christoph Hermann (hermann@forba.at)

LAUFZEIT: Jänner 2011 – Oktober 2011

KOORDINATION: Europäischer Gewerkschaftsverband für den öffentlichen Dienst (EGÖD), ADAPT, London

FINANZIERUNG: Europäische Kommission

Die Sparmaßnahmen in Europa in Folge der Finanz- und Eurokrise üben zunehmend Druck auf den öffentlichen Sektor aus, mit immer geringeren Mitteln mehr zu leisten. Dadurch stellt sich die Frage nach der Produktivität: Was ist Produktivität, was misst sie, und was heißt das für die Gewerkschaften im öffentlichen Dienst und ihre Mitglieder? Diesen Themen widmet sich ein europaweites, vom Europäischen Gewerkschaftsverband für den Öffentlichen Dienst (EGÖD) initiiertes und von der Europäischen Kommission gefördertes Projekt. FORBA übernimmt dabei den wissenschaftlichen Input und untersucht die Methoden und Probleme bei der Messung von Produktivität im öffentlichen Dienst. Dabei stellt sich u.a. die Frage, ob nicht mehr Wert auf die Qualität öffentlicher Dienstleistungen gelegt werden sollte als auf den reinen Output.

NEUE ÖSTERREICHISCHE FORSCHUNGSPROJEKTE



BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSBEDINGUNGEN IN DEN SOZIAL- UND GESUNDHEITSDIENSTEN

KONTAKT: Jörg Flecker (flecker@forba.at)

LAUFZEIT: September 2011 – November 2012

KOORDINATION: Institut für Sozialpolitik, WU Wien

FINANZIERUNG: Bundesministerium für Arbeit, Soziale Angelegenheiten und Konsumentenschutz

Die Sozial-, Pflege- und Gesundheitsdienste bieten nicht nur eine wichtige Versorgung der Bevölkerung, sie sind auch für den Arbeitsmarkt von großer Bedeutung. Dennoch liegt bislang weder über die Struktur und Entwicklung der Beschäftigung noch über die Arbeitsbedingungen in diesem Bereich ein Überblick vor. Diese vom BMASK beauftragte Studie bildet die Beschäftigung und die Arbeitsbedingungen in den Sozial-, Pflege- und Gesundheitsdiensten und in der Kinderbetreuung ab und beschreibt mögliche Entwicklungen in den nächsten 10 bis 15 Jahren. Eine vertiefende Analyse wird für die Altenpflege und -betreuung vorgenommen. Darauf aufbauend werden politische Handlungsoptionen für diese Dienstleistungen beschrieben.

EINE „WANDERKARTE“ FÜR GESUNDE BERUFSWEGE

KONTAKT: Jörg Flecker (flecker@forba.at)

LAUFZEIT: August 2011 – November 2012

KOOPERATION: Prospect Unternehmensberatung GmbH

AUFTRAGGEBER: Bundesministerium für Arbeit, Soziale Angelegenheiten und Konsumentenschutz und Arbeitsmarktservice Österreich

Die in einer früheren FORBA-Studie vorgeschlagene „Berufswanderkarte“ soll jenen Personen berufliche Alternativen aufzeigen, die ihren Beruf möglicherweise nicht bis zum Pensionsalter werden ausüben können. Sie wird also Berufswechsel unterstützen, und das wiederum soll Betroffene anregen, sich frühzeitig Gedanken über eine etwaige Gesundheitsgefährdung im Beruf zu machen. Dieses Projekt hat nun zum Ziel, für ausgewählte Berufe mit begrenzter Tätigkeitsdauer den Prototyp einer „Berufswanderkarte“ zu entwickeln. Damit werden Arbeitskräfte auf mögliche Berufswege aufmerksam gemacht, und Beratungseinrichtungen bekommen Grundlagen und Hilfsmittel für die Beratung an die Hand.

Die erfolgreiche Veranstaltungsreihe „FORBA-Gespräche zur Arbeitsforschung“ konnte in diesem Jahr dank Sponsorings durch eine Reihe von Organisationen fortgeführt werden. Die Themen waren:

- Was kommt nach der Erwerbsarbeit? Pensionsdebatten zwischen demographischem Wandel und Gendergerechtigkeit
- Praktika und schwierige Berufseinstiege junger Erwerbstätiger
- Gering qualifiziert in der „Wissensgesellschaft“. Die Radikalisierung der Ausgrenzungsgefahr von „Bildungsfernen“
- Lohnpolitik in der Krise. Erfahrungen und Zukunftsperspektiven
- Saubere Arbeit? Beschäftigungsformen in Reinigungsdiensten und Haushalten
- Prekarisierung und Armut. Die Rückkehr von Armutsbedrohung in die Mitte der Gesellschaft
- Öffnung des Arbeitsmarktes, Flexibilisierung und Migration

Neben den FORBA-ExpertInnen traten im Jahr 2011 folgende Vortragende auf:

- Guglielmo Meardi (University of Warwick, GB)
- Martina Kargl (Armutskonferenz Österreich)
- Veronika Richter (SFS Sozialökonomische Forschungsstelle)
- Sepp Zuckerstätter (AK Wien)
- Ingolf Erler (Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung)
- Käthe Knittler (Statistik Austria)
- Josef Wöss und Erik Türk (AK Wien)

Genauere Informationen und Vorträge zum Download: <http://www.forba.at/de/veranstaltungen/fachgespraeche/index.html>
Die Reihe wird im Jahr 2012 fortgesetzt. Bitte informieren Sie sich über Termine und Themen unter www.forba.at.

Wenn Sie Einladungen per e-mail bekommen wollen, schicken Sie bitte Ihre Adresse an office@forba.at.



AUS DER TECHNOLOGIEBERATUNG

M2M – DATENAUSTAUSCH ZWISCHEN MASCHINEN

Das Kürzel M2M (machine to machine) beschreibt die automatisierte Kommunikation zwischen verschiedenen elektronischen Geräten. Die daraus gewonnenen Daten ermöglichen Rückschlüsse auf das Verhalten von Beschäftigten. Fast jede/r AutofahrerIn kennt die Situation: Alle neueren Automodelle liefern am Armaturenbrett Informationen wie aktueller Benzinverbrauch oder durchschnittliche Geschwindigkeit bzw. warnen, wenn eine Person nicht angeschnallt ist. Um derartige Informationen zur Verfügung stellen zu können, zeichnen elektronische Geräte und Sensoren eine Fülle an Daten auf. Werden diese Daten (z.B. von Firmenfahrzeugen) aber nicht nur lokal erfasst, sondern auch an das Unternehmen übermittelt (GPS, GPRS), liegen dort plötzlich Informationen über das (Fahr-)Verhalten von Beschäftigten vor. Diese könnten dann etwa im Hinblick auf einen ressourcenschonenden Fahrstil

(im Güter- oder Personenverkehr) ausgewertet werden. Aber auch innerhalb von Betriebsgebäuden erfassen neue Generationen von „intelligenten“ Zählern (Smart Meter) den Energieverbrauch in verschiedenen Räumen und geben somit Auskunft über die Gewohnheiten der MitarbeiterInnen. Ein weiteres Beispiel sind Hilfsmittel wie Kopierer oder Scanner, diese verarbeiten nicht nur Aufträge der BenutzerInnen, sondern erfassen darüber hinaus die Bezeichnung des versendeten Dokuments, seine Herkunft und das verwendete Papier.

Somit sollte der Einsatz von intelligenten Endgeräten in das Blickfeld des Betriebsrates rücken, um Beschäftigte vor möglichen unerkannten Kontrollen zu schützen.

KONTAKT: *Thomas Riesenecker-Caba* (riesenecker@forba.at)